

Der ganze Mensch. Leibseelische Diskurse zwischen Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie

Laura Meneghello

Abstract:

Marion Schmaus' Psychosomatik bietet eine höchst interessante Perspektive, um ein neues Verständnis von der Entstehung der Psychosomatik als Disziplin zu erwerben. Durch eine diskursanalytische, vergleichende Methode, die diachronisch sowie synchronisch wirkt, und durch einen interdisziplinären Ansatz, welcher die Wechselwirkung zwischen literarischen, medizinischen und philosophischen Diskursen analysiert, zeigt die Autorin den allumfassenden, disziplinübergreifenden Charakter des leib-seelischen Problems und der Diskurse um die Psychosomatik vom ausgehenden 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Neben konkreten Fallstudien, die überzeugend miteinander in Verbindung gebracht werden, ist die Reflexion über eigene Theorie und Methodik bzw. über den Grund und die Notwendigkeit, die Kulturgeschichte der Naturwissenschaften zu erforschen, komplementärer Teil des Werks.

How to cite:

Meneghello, Laura: „Der ganze Mensch. Leibseelische Diskurse zwischen Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie [Review on: Schmaus, Marion: Psychosomatik. Literarische, philosophische und medizinische Geschichten zur Entstehung eines Diskurses (1778-1936). Tübingen: Niemeyer, 2012.]“. In: KULT_online 32 (2012).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2012.710>

© beim Autor und bei KULT_online

Der ganze Mensch. Leibseelische Diskurse zwischen Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie

Laura Meneghello

Schmaus, Marion: Psychosomatik. Literarische, philosophische und medizinische Geschichten zur Entstehung eines Diskurses (1778-1936). Tübingen: Niemeyer, 2012. 575 S., broschiert, 84,95 Euro. ISBN: 9783484151208

Wissenschaftliche, literarische und philosophische Diskurse, die den Ursprung der Psychosomatik als 'Disziplin' kennzeichnen, sind das Objekt von Marion Schmaus' Untersuchungen. Nicht eine oder überhaupt die Geschichte der Psychosomatik also, sondern "literarische, philosophische und medizinische Geschichten" im Plural: Diese Pluralität spiegelt sich in der Struktur des Buches wider, wobei die Erzählungen sich in einzelnen Fallstudien konkretisieren und zugleich auf einander referieren.

Schmaus definiert die Psychosomatik als eine um 1950 sich etablierende Fachdisziplin, welche "sich mehrheitlich darauf verständigt, dem philosophischen Dilemma von Dualismus und Monismus zu entgehen, indem sie einen dritten 'holistischen' Ansatz vertritt, demzufolge Leib und Seele als eine untrennbare, systemische Einheit aufgefaßt werden" (S. 11); dieser Ansatz spiegelt sich in der psychosomatischen medizinischen Praxis wider. Gerade die Vorgeschichte dieser Fachdisziplin ist Thema der vorliegenden Studie. Der gewählte Untersuchungszeitraum, nämlich von 1778 bis 1936, erlaubt die Präsentation der Diskurse um das Leib-Seele-Problem in einer Periode, in der es sinnvoll ist, von psychosomatischen Diskursen zu sprechen und diese miteinander zu vergleichen; Johann Gottfried Herders Programmschrift Plastik. Einige Wahrnehmungen über Form und Gestalt aus Pygmalions bildendem Traume (1778) und Karl Jaspers' Monographie Nietzsche (1936) stecken den Rahmen dieser vergleichenden Studien.

Das erste Kapitel präsentiert eine kurze Analyse des Begriffs vom 'ganzen Menschen', welcher sowohl in utopischem als auch in erfahrungswissenschaftlichem Sinn Herders ästhetischer Schrift Plastik zugrunde liegt. Parallel dazu findet sich in Albrecht von Hallers Reizlehre die Basis der Theorie des Reflexbogens, welcher, wie Schmaus in den letzten Kapiteln zeigt, eines der Hauptelemente im psychosomatischen Diskurs bleibt (vgl. S. 453).

Des Weiteren wird das Konzept 'Zeitkrankheit' anhand von Moritz' Zeitschrift Magazin zur Erfahrungsseelenkunde beleuchtet. Die Auffassung von Zeitkrankheiten als aktives Verhalten liefert eine fundamentale Grundlage für Freuds spätere Konzeption der Psychogenese, Krankheiten seien nämlich (fehlgeschlagene) Problemlösungsstrategien, als solche in einem historischen und sozialen Kontext notwendigerweise eingebettet. Leiden ist also auch eine Art Sprache, Symptome drücken Konflikte aus, sie sind historisch und kulturell bedingte Zeichen, die einer Interpretation bedürfen.

Literatur gilt deshalb als hermeneutischer Versuch, diese Zeichen zu interpretieren und gleichzeitig zu heilen: Das dritte Kapitel handelt von der Wechselwirkung zwischen leiblichen und geistigen Prozessen sowie von der Vorstellung theatralischer und literarischer Werke als Kurmethoden, insbesondere angesichts von Zeitkrankheiten; das geschieht anhand von Goethes *Lila* und *Wilhelm Meister*, Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* und Reils *Rhapsodien*. Es geht aber nicht nur um literarische Werke, sondern auch um philosophische Auffassungen, etwa die "Heilkraft der Dialektik" (S. 145) in Hegels *Phänomenologie des Geistes*.

Diese Wechselwirkung zwischen literarischen und medizinischen Konzepten wird im vierten Kapitel betrachtet, in welchem Georg Büchners *Woyzeck* detailliert untersucht und im Licht der medizinischen, psychiatrischen und forensischen Entwicklungen im frühen 19. Jahrhundert analysiert wird. Die stetige Konfrontation mit den zwei gesetzlichen Gutachten zum Fall *Woyzeck* sowie mit der wissenschaftlichen Begriffsgeschichte erlaubt es, Büchners Werk in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung zu verstehen.

Im letzten Teil der Studie werden verschiedene Arten Hermeneutik, wie Nietzsches 'Entlarvungspsychologie', Diltheys verstehende Psychologie und Freuds Psychoanalyse, besprochen und miteinander verglichen; dieses Kapitel, ebenfalls durch Fallstudien strukturiert, verbindet Nietzsches Verständnis des ganzen Menschen und der Gesundheit-Krankheit Dialektik mit Diltheys verstehender Hermeneutik (und seiner psychophysischen Lebenseinheit, an Fechners Psychophysik angelehnt), Andreas-Salomés Nietzsche-Interpretation mit Freuds Psychoanalyse und diese schließlich wieder mit Jaspers Nietzsche-Monographie.

Selbst Strömungen der Semiotik werden im Licht leibseelischer Debatten erklärt (vgl. S. 512). Schmaus zeigt, wie die biographische Erkenntnis zur wissenschaftlichen Methode wird, unter dem Dilthey'schen Motto: "Was der Mensch sei, sagt ihm nur seine Geschichte" (vgl. S. 6). Daraus resultiert die Möglichkeit und Notwendigkeit, die Naturwissenschaften kulturwissenschaftlich zu erforschen, wo Kulturwissenschaft prominent als Kulturgeschichtsschreibung verstanden wird (eben als eine Art biographische Selbstreflexion der Wissenschaft).

Wegen seiner Interdisziplinarität kann dieses Werk anregend und hilfreich sowohl für Literatur- und Philosophie- als auch für Wissenschaftshistoriker sein; seine einzelnen Teile sind auch separat voneinander zu betrachten, obwohl die Argumentation einer inneren Logik folgt und Verknüpfungen zwischen den unterschiedlichen Themen und Kapiteln nie fehlen. Im Licht der vorgestellten Pluralität von Erzählungen zur Psychosomatik wird auch der Geschichte anderer Disziplinen eine neue Deutungsmöglichkeit gegeben, während die reziproke Abhängigkeit von den jeweiligen Diskursen deutlich wird. Demgemäß wird Literatur, mit Foucault, in ihrer "Ermächtigungsfunktion" und "funktionellen Rollenvielfalt" (vgl. S. 5) betrachtet.

Außerdem wird die Methodenreflexion selbst als "work in progress" verstanden und "in den einzelnen Kapiteln fortschreitend entwickelt" (S. 7), d.h. in Interaktion mit den inhaltlichen Themen vorgestellt und dadurch beleuchtet, was einen wertvollen Versuch der Integration zwischen Methode und Inhalt darstellt.